



SM FITA Bern, 24.-25. August 2019



Die diesjährige FITA-Schweizermeisterschaft in Bern hat unserem Club erneut einen großen Erfolg gebracht.

Mit 12 Gold-, 7 Silber- und 4 Bronzemedailles sowie 5 neuen Schweizerrekorden konnten unsere Turnierschützen das Resultat von 2018 sogar überbieten.

Die Hälfte der Schweizermeistertitel geht wohlgermerkt auf das Konto unserer Junioren, welche eine sensationelle Topleistung gezeigt haben!

Bei der Rangverkündigung herrschte bei den Bowhunter Junioren zuerst etwas Verwirrung.

Statt einer Medaille wurden Diplome verteilt. Es stellte sich heraus, dass aufgrund eines Tippfehlers die zu erreichende Mindestpunktzahl auf das 10fache, nämlich 4250 Punkte, gesetzt war. Doch Ende gut, alles gut! Die hochverdienten Medailen konnten schließlich doch noch entgegen genommen werden.

Valentin (Bowhunter Piccolo) und Silvan (Bowhunter Mini) haben obendrein einen neuen Schweizerrekord geschossen. BRAVO!

In dieser Ausgabe:

SM FITA Bern	1
SM Field	2
SM 3D	3
Indoor Gamsen	5
Sch(l)usspunkt: Die Eibe	6

Auch Daniela, Tobias und dem Langbogenteam Andrea, Bruno und Kurt gelang es, die bestehenden Rekorde zu knacken!

Pech der besonderen Art hatte Elizabeth. Sie hatte zu weiche Pfeile dabei, die sich zum Glück bei der Schussabgabe nicht auch noch um den Bogen wickelten. Enttäuscht musste sie ihre Titelverteidigung abbrechen! Da hat ihr wohl jemand einen gerauchten Tag angedreht.

Gold

Team Bowhunter Jugend, Alina Arnet, Silvan Cramer, Valentin Slama
Team Bowhunter, Tobias Volkart, Daniela Huber, René Huber
Team Longbow, Bruno Lauper, Andrea Zindel, Kurt Nünlist neuer SR 1810
Valentin Slama, Bowhunter Piccolo neuer SR
Silvan Cramer, Bowhunter Mini neuer SR
Alina Arnet, Bowhunter Jugend
Mikael Samuelsson, Bowhunter Kadetten H
Jessie Rado, Bowhunter Kadetten D
Tobias Volkart, Bowhunter H neuer SR
Daniela Huber, Bowhunter Master D neuer SR
Andrea Zindl, Longbow H
Kurt Nünlist, Longbow Master H

Silber

Christine Berger, Longbow Master D
Toa Läderach, Bowhunter Kadetten D
Lucas Xenacostas, Bowhunter Kadetten H
Dennis Bailer, Compound Junior H
Meizie Vetsch, Bowhunter D
Jürg Schläpfer, Bowhunter Master H
Florian Schicker, Longbow H

Bronze

Laura Volkert, Bowhunter D
Esther Sopinski, Bowhunter Master D
Bruno Lauper, Longbow Master H
Jürg Schläpfer, Barebow Master H

Diplom

2. Rang, Mia Vetsch, Bowhunter Mini
3. Rang, Moira Berger, Bowhunter Kadetten D



Vorbereitung für die SM 3D und die SM Field: Diverse Distanzen und verschiedene Schusspositionen zu üben lohnt sich, wie die folgenden Berichte zeigen. Das erfordert viel Kreativität in den engen Platzverhältnissen und macht auch noch Spass. (Collage: Daniela Huber)

Erfolg an der SM Field, 8. September 2019

Der Field Parcours in Les Agetes war zwar sehr anspruchsvoll gestellt - doch unsere Turnierschützen hatten es dennoch im Griff:

6 x Gold, 2 x Silber, 1 Diplom Rang 3

Die Goldmedaille gewannen Jessie Rado, Mila Binswanger, Linus Seebauer, Kurt Nünlist, Christine Berger und das Longbow Team mit Felix Rinderknecht, Andrea Zindel und Kurt Nünlist.

Silber erkämpften sich Jürg Schläpfer und Andrea Zindel. Lukas Fuchs stand an seiner

ersten Schweizermeisterschaft mit dem Compoundbogen bereits auf dem Podest und wurde Dritter.

Mit der Punktzahl hat es noch nicht ganz gereicht, doch ein

Diplom gab es allemal. Zudem war Lukas ein Energiebündel ohne Gleichen. Trotz dem recht happigen Einsatz während des Parcours war er noch fit genug für:



Erfolgreiche 3D-SM, 14./15. September 2019

Dank des grossartigen Coach Einsatzes von Elizabeth und dem perfekten Hütedienst von Peter war es möglich, dass eine so tolle Truppe gemeinsam an die 3D Schweizermeisterschaft in Les Agettes fahren konnte.

Der gemeinsame Einsatz hat sich nun auch bezahlt gemacht - wir können einen riesigen Erfolg verzeichnen!

Wir haben 9x Gold, 6x Silber und 3x Bronze gewonnen!

Auf diesen Medaillen-Spiegel dürfen wir wahrlich sehr stolz sein!

Herzliche Gratulation an alle Turnierschützen!



Da war doch in grauer Vorzeit mal was mit einem Jäger und dem vermeintlich erlegten Höhlenbären . . .

Und ein Riesiges Dankeschön an Elizabeth und Peter !!

2019 konnten wir an den Schweizermeisterschaften ausserdem unseren Club-Rekord vom letzten Jahr erneut überbieten!

Ein Spitzenjahr mit top motivierten Spitzenschützen:

28x Gold, 10x Team-Gold, 22x Silber, 11x Bronze

BRAVO !!

3D-Clubturnier, 22. September 2019

Es war einer dieser schönen Herbsttage, an denen üblicherweise Helden gezeugt werden. Die wahren Helden waren aber schon um 07.30h vor Ort, um den Parcours zu stellen, sie erwanderten den rund 3,5km langen Rundkurs mindestens zweimal: Aufstellen, teilnehmen, wieder abbauen. Dafür herzlichen Dank an Daniela, Christine, Felix, Phillip, René und alle anderen Helfer!

Lustig war unter anderem die Begegnung mit einem Wanderer und seinem Hund. Die Gegend schien dem Vierbeiner bekannt zu sein, jedenfalls reagierte er entsprechend, als er auf der Wiese einen Bären und einen Geier erblickte. Andere Gruppen hätten sicher ähnliche Erlebnisse zu berichten. Viele der Menschen denen wir begegneten zeigten sich höchst interessiert an unseren Aktivitäten

und wollten mehr erfahren. Allzuviel Zeit für Erklärungen blieb jedoch jeweils nicht, da von hinten bereits die nächste Gruppe Schützen nachrückte. Falls wir aber den einen oder anderen auf's Bogenschießen neugierig machen konnten, so hat sich der Tag auch in dieser Hinsicht gelohnt.

Erfreulicherweise wurde während des Aufstellens und des Pfeilesuchens im Unterholz nur

wenig Zivilisationsmüll aufgesammelt. Schreibender fand z.B. nur eine leere Bierdose.

Zum Abschluss des wunderbaren Tages wurden auch noch ein paar Flaschen Schampus geköpft, um auf unsere Erfolge an den zurückliegenden Turnieren anzustoßen und natürlich die mitgebrachten Würste und andere Köstlichkeiten auf dem Grill ihrer Bestimmung übergeben. Alles in allem wieder ein toller, kameradschaftlicher Anlass, an dem man gerne auch im nächsten Jahr wieder teilnimmt.

(plu)



Irgendwo da hinten ist der Pfeil im Unterholz verschwunden . . .



Nein, Felix bohrt hier nicht für die Nagra, sondern Löcher für die Distanzstangen. Anstehend war's allemal . . .



Am Ende des Tages waren alle irgendwie Sieger . . .



Gemeinsam stark . . .



Was nicht passt, wird passend gemacht . . .

Morgens um 7 war die Welt schon fast in Ordnung . . .



Indoor Gamsen, 28./29. September 2019

Das Turnier in Gamsen (bei Brig) ist das erste Indoorturnier der Saison. Einige sind noch dabei, ihre Leistungsziele aufzubauen, andere - Alina über 25 Meter - schießen bereits Schweizer Rekorde. Um in die Indoorsaison zu starten ist das Turnier optimal, da sehr angenehm familiär gehalten. Geschossen wird in einer Tennishalle, die Lichtverhältnisse sind sehr angenehm.



Medaillen sind für die Jugend vorbehalten. Für die anderen heißt es „Brot und Spiele“. Die Preise bestehen aus lokalen Naturalien wie Walliser Roggubrot, Huuswurschki oder feine Wy.

Leider fehlt es ein wenig an Konkurrenz in allen Kategorien, so dass wir als dreiköpfige Familie neben zwei Medaillen mit 5,5 kg Brot und 12 Würsten heimreisen. Alle Teilnehmenden vom BSZZ standen auf den Podesten, egal ob in den Einzelwertungen über 18 und 25 Metern oder in der Kombi. (Einzelnachweise bitte über die offizielle Homepage bsv-rotten.ch abrufen. Ich möchte mir die Peinlichkeit ersparen, jemanden zu vergessen).

Insgesamt war es für das BSZZ also ein sehr erfolgreiches Turnier, welches viel Spaß beim Schießen und dem gemeinsamen, teamdurchmischten Znacht bereitet hat.

Alle würden sich eine breitere Beteiligung wünschen. Wer sich den Termin für nächstes Jahr schon mal reservieren möchte: Es wird der 26./27. September

2020 sein. Kommt doch einfach alle mit - dann gibt es nicht nur einen blauen Walliser Himmel, sondern auch eine blaue Halle!



Bericht: Henrik Rörig

Sch(I)usspunkt: Das Holz der Eibe

Eigenschaften und heutige Verwendung

Die Europäische Eibe ist ein Kernholzbaum. Kernholz bezeichnet die im Stammquerschnitt physiologisch nicht mehr aktive, dunkle, innere Zone, die sich deutlich vom äußeren, hellen Splintholz unterscheidet. Der schmale Splint ist gelblich-weiß und etwa zehn bis zwanzig Jahresringe stark.



Querschnitt eines Eibenstammes

Das Kernholz weist eine rötlichbraune Farbe auf. Das wegen des langsamen Wachstums feinringige Holz ist sehr dauerhaft, dicht, hart und elastisch. Die Dauerhaftigkeit des Kernholzes resultiert aus der Einlagerung von Gerbstoffen, welche das Holz imprägnieren. Eibenholz ist, trotz der Dauerhaftigkeit, von dem Gemeinen Nagekäfer angreifbar.

Ein Kubikmeter Eibenholz wiegt zwischen 640 und 800 Kilogramm. Im Vergleich dazu wiegt ein Kubikmeter Holz des Mammutbaums 420, der Kiefer 510 und der Buche und Eiche jeweils 720 Kilogramm. Eibenholz trocknet sehr gut, schwindet dabei nur mäßig und lässt sich leicht verarbeiten. Die Europäische Eibe hat heute allerdings keine wesentliche forstwirtschaftliche

Bedeutung mehr. Das im Holzhandel nur selten angebotene Holz wird für Furnierarbeiten sowie für Holzschnitzereien und Kunstdrechlerei sowie zum Bau von Musikinstrumenten verwendet.

Verwendung in der Jungstein- und Bronzezeit

In der Geschichte der Menschheit hat Eibenholz eine wesentlich größere Bedeutung gehabt, als dem Holz heute beigemessen wird. Das harte und elastische Holz ist besonders für den Bau von Bögen und Speeren geeignet. Zwischen 8000 und 5000 Jahre alt sind acht Eibenbögen, die in verschiedenen Ausgrabungsorten in Norddeutschland gefunden wurden. Ein ebenfalls sehr gut erhaltener und 183 Zentimeter langer Eibenbogen wurde 1991 bei der Ötztaler Gletschermumie gefunden. Auch dieser Bogen ist 5000 Jahre alt.

Jungsteinzeitliche Funde weisen die Verwendung von Eibenholz für die Herstellung von Gebrauchsgegenständen wie Löffeln, Tellern, Schalen, Nadeln und Ahlen nach. Auch die Reste bronzezeitlicher Pfahlbauten, z.B. am Mondsee, zeugen von dieser frühen Wertschätzung des Eibenholzes, das äußerst feuchtigkeitsbeständig ist.

Der Langbogen und seine Auswirkung auf die Eibenholzbestände

Zunächst nur aus dem Kernholz der Eibe gebaut, wurden etwa ab dem 8. Jahrhundert die unterschiedlichen Eigenschaften von Splint- und Kernholz zum Bogenbau genutzt. Der aus einem Stück gefertigte Stab ist etwa so lang wie der Schütze, also um 180 Zentimeter, und besteht

ungefähr aus 1/3 Splintholz und 2/3 Kernholz auf der Außen- bzw. Innenseite.

Handelsgut und Zölle

Der erste Hinweis auf einen Import stammt von einer Zollrolle aus Dordrecht, die auf den 10. Oktober 1287 datiert ist. Für den 8. Januar 1295 ist für Newcastle die Ankunft von sechs Schiffen aus Stralsund belegt, die unter anderem 360 „Baculi ad arcus“ oder Bogenstäbe geladen hatten.

Der Hundertjährige Krieg, ab 1337, trug entscheidend zur Bildung des Nationalbewusstseins bei Franzosen und Engländern bei; die Bevölkerung wurde stärker beteiligt. So verordnete Eduard III. 1339:

„Hiermit befehlen Wir, dass jeder Mann von Leibes Gesundheit in der Stadt London zur Mußezeit und an den Feiertagen Bogen und Pfeile benutzen und die Kunst des Schießens erlerne und übe.“

Königlicher Erlass

Gleichzeitig wurden Spiele wie Steinstoßen, Holz- oder Eisenwerfen, Handball, Fußball unter Strafandrohung verboten. Jeder Mann zwischen dem siebten und dem sechzigsten Lebensjahr war verpflichtet, einen Bogen und zwei Pfeile zu besitzen. Wegen der Holzknappheit und der starken Nachfrage mussten Höchstpreise festgelegt werden, damit sich jeder einen Bogen leisten konnte:

„Da die Verteidigung des Reiches bisher in den Händen der Bogenschützen lag und nun Gefahr droht, befehlen Wir, daß jedermann 2 Schilling Buße je Bogen an den König entrichten muss, der einen solchen für mehr als drei Schilling sechs Pence verkauft.“

Innert 40 Jahren 1 Million Eiben abgezolt

Jedes Handelsschiff, das ab 1492 in England Handel treiben wollte, musste eine bestimmte Anzahl Eibenrohlinge mit sich führen. Das führte dazu, dass alle europäischen Eibenbestände so stark zurückgingen, dass diese sich bis heute nicht richtig erholt haben. Allein zwischen 1521 und 1567 wurden aus Österreich und Bayern zwischen 600.000 und eine Million zwei Meter lange und 6 cm breite Eibenstäbe für die Weiterverarbeitung zu Bögen ausgeführt. 1568 musste Herzog Albrecht dem kaiserlichen Rat in Nürnberg mitteilen, dass Bayern über keine schlagreifen Eiben mehr verfüge.

Minderwertige Bögen

In England erfolgte aufgrund der Eibenholzverknappung die Anordnung, dass jeder Bogenschütze pro Eibenholzbogen vier aus dem weniger geeigneten Holz des Bergahorns herzustellen habe, und Jugendlichen unter 17 Jahren wurde das Führen eines Eibenholzbogens verboten. Anordnungen aus dieser Zeit lassen darauf schließen, dass England, nachdem die mittel- und südeuropäischen Eibenvorkommen erschöpft waren, Eibenholz aus den Karpaten und dem nordöstlichen Baltikum bezog.

1595 ordnete die englische Königin Elisabeth I. die Umstellung des englischen Heeres von Langbögen auf Musketen an. Fred Hageneder vertritt in seiner Monographie über die Eibe die Ansicht, dass diese Umstellung, die zu einem Zeitpunkt erfolgte, als der Langbogen der Muskete in Reichweite, Treffsicherheit und Schussgeschwindigkeit noch weit überlegen war, allein erfolgte, weil der

Rohstoff Eibe für die Herstellung von Langbögen nicht mehr zur Verfügung stand.

Andere historische Verwendungen des Eibenholzes

Die Verwendung von Eiben war nicht nur auf die Herstellung von Langbögen begrenzt. Neben Gebrauchsgegenständen wie Webschiffchen, Kästchen, Eimern, Kämmen und Axtholmen wurde das feuchtigkeitsbeständige Holz unter anderem für die sogenannten Sohlbalken verwendet, die direkt auf dem Steinfundament von Häusern auflagen und besonders leicht Feuchtigkeitsschäden ausgesetzt waren. Ebenso wurde das Holz für Fasspipen und Wasserleitungen gebraucht. Das elastische Holz wurde bis ins 20. Jahrhundert bei der Herstellung von Peitschen verwendet.



Besonders häufig ist die Eibe im Kanton Zürich, wo fast jeder hundertste Waldbaum eine Eibe ist.

Foto: Ulrich Wasem (WSL)

Anders als beim Bogenbau war Eibenholz bei diesen Verwendungen jedoch einfacher zu ersetzen. (plu, Quelle: Wikipedia)

Der alte Militärbaum stirbt

Noch ist die Eibe in der Schweiz nicht gefährdet, aber sie könnte es werden, wenn die Eibenverjüngung nicht endlich gelingt. Laut einer Publikation der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) steht die Eibe unter den heimischen Baumarten stammzahlmässig im 27. Rang: Einer von tausend Bäumen in der Schweiz ist eine Eibe. Und im Projekt «Förderung seltener Baumarten» der Eidgenössischen Forstanstalt gehört die Eibe zu den zehn exemplarisch ausgewählten seltenen Baumarten der Schweizer Alpennordseite. In rund tausend Experteninterviews mit Revier- und Kreisförstern und mit botanischen Experten werden Erkenntnisse zu Verbreitung, Gefährdung und Förderung der zehn ausgewählten Baumarten

gewonnen.

Die Eibe ist ein Relikt aus dem Tertiärzeitalter und gilt als ältester Nadelbaum. Einige Systematiker sehen in ihr ein Übergangsgewächs und weisen ihr eine eigene Stellung im Pflanzensystem zu, da sie keine Zapfen, sondern eine einsamige, beerenartige Frucht mit scharlachrotem Fruchtfleisch hat. Heute zählt der einst stark verbreitete Nadelbaum zu den seltenen Baumarten, die zur Wiederanpflanzung empfohlen werden. Von den sieben über die nördliche Erdhälfte verbreiteten Arten ist die europäische Gemeine Eibe oder Wildeibe (*Taxus baccata*) die bekannteste. Sie stellt auch die zahlreichen Gartenformen, die im Barockgarten als Zier- oder Parkbäume verwendet wurden. In einigen historischen Gärten der Schweiz

stehen 300- bis 400-jährige Exemplare.

Wegen ihrer immensen kriegsstrategischen Bedeutung für die Herstellung von Bogen wurde die Eibe vom 14. bis 16. Jahrhundert massiv übernutzt. Das Eibenholz ist dauerhaft, sehr hart und elastisch. Drei 4000-jährige Pfeilbögen aus Eibenholz, die im Firn des Lötschentals gefunden wurden, befanden sich noch in bestem Zustand.

Von England ausgehend, kam es daher in fast ganz Mitteleuropa zu einer Ausrottung der Eibe. «Wir kennen deshalb die Eibe auch als Militärbaum», sagt Markus Bolliger von der Eidgenössischen Forstdirektion. «Auf allen Burghügeln wurden Eiben als Rohmaterial für Waffen gepflanzt.»

Als einziger Waldbaum Europas und als einziger Nadelbaum überhaupt ist die Eibe giftig. Sie enthält die Alkaloide Taxin und Ephedrin, Gifte, die vor allem für Pferde gefährlich sind. Wie-

derkäufer wie die Rehe haben jedoch im Laufe der Zeit Resistenzen dagegen entwickelt. Deshalb gefährden heute hauptsächlich Wildverbisse den Eibenbestand in der Schweiz. «Die Verbissschäden durch Rehwild verhinderten in den letzten Jahrzehnten die Eibenverjüngung fast vollständig», bedauert Andreas Rudow von der ETH Zürich, der das Projekt «Förderung seltener Baumarten» leitet. Eine Studie über den Altersklassen-Aufbau der Eibenpopulation an der Albiskette zeigt, dass sich die Eibe seit über achtzig Jahren kaum mehr verjüngen kann.

Warum ist es wichtig, dass die Eibe und andere selten gewordene Baumarten wieder in einen größeren Lebensraum gestellt werden? Andreas Rudow sagt dazu: «Seltene Baumarten leiden unter der Fragmentierung ihres Lebensraumes, wodurch Teilpopulationen isoliert werden.»

Sind solche Teilpopulationen zu klein, steigt die Gefahr der genetischen Verarmung, die zu einer verminderten Anpassungsfähigkeit führt. Dadurch sterben einzelne Teilpopulationen aus, und die verbleibenden werden zunehmend isoliert. Dieser positiv rückgekoppelte Prozess mit extrem negativen Auswirkungen wird auch als Aussterbestrudel bezeichnet. Weil in schwer zugänglichen Alpentälern noch eine größere zusammenhängende Eibenpopulation erhalten blieb, kommt der Schweiz eine besondere Bedeutung für die Erhaltung dieser Baumart zu.

Roland Beck, NZZ 12.5.2002



Buchtip

Fred Hageneder

Die Eibe in neuem Licht

Urbaum, Weltenbaum, Hüterin der Erde. Eine Monographie der Gattung Taxus

Lauten statt Waffen

In England und Schottland waren bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts die einheimischen Eibenbestände weitgehend vernichtet. Man war nun auf Importe aus dem nördlichen Alpenraum angewiesen. Als Monopolisten für diesen Handel traten zunächst Nürnberger Kaufleute, später niederländische Händler auf. Für die Füssener Lautenmacher eine existentielle Bedrohung: die Eibenbestände wurden innerhalb kurzer Zeit empfindlich dezimiert, und die Preise stiegen sprunghaft an. Deshalb wandten sie sich 1609 an den Erzherzog von Tirol und Herzog von Bayern: Als arme Bürger hätten sie dieses Handwerk

nur darum erlernt, damit sie in diesen schweren und teuren Zeiten Weib und Kinder ernähren könnten. Ohne die Späne, die zum Bau der Lauten-Resonanzkörper verwendet wurden, ließe sich das Handwerk nicht betreiben und sie müssten Hunger leiden. Das Eibenholz solle ausschließlich den Lautenmachern zur Verfügung stehen.

Die Bittschreiben hatten Erfolg. Der bayerische Herzog übertrug das Handelsmonopol nun dem Füssener Lautenmacher Mang Helmer, der sich für diese Schutzbestimmung besonders engagiert hatte. Doch im Frühjahr 1612 ließ dieser 1200 Eibenbögen aus Ettal nach Füssen bringen und belieferte damit die Frankfurter Messe. Er

trat nun selber als Monopolhändler für den Eibenexport nach England auf. Dagegen protestierte Fürstbischof Heinrich von Knöringen: es gehe um die Nahrung und den Unterhalt des ganzen Handwerks, während die Niederländer und Helmer allein ihren Privatnutzen suchten.

Der englische "Longbow" wurde zuletzt 1627 bei der Belagerung von Rey eingesetzt. Danach lösten die neu entwickelten Handfeuerwaffen die Bogenschützenheere endgültig ab. Der Absatz an Eibenbögen nach England versickerte, doch die Eibenbestände in Westeuropa waren bereits weitgehend ausgerottet.

Quelle: Museum der Stadt Füssen